

Wetterprojekt nein danke!

Zur Abstimmung übers «Wetter-Energie-Erlebnis Stoos-Muotatal»

Der Tourismus in der Gemeinde Morschach überbietet. Hier bewegen sich jährlich rund 890'000 Gäste auf 1350 Einwohner, was einer Tourismusintensität von 660 Gästen pro Einwohner entspricht. Und nach Angaben der Stoosbahnen werden an guten Tagen bis zu 6000 Leute auf den Stoos mit seinen zirka 150 Einwohnern gezogen. Die Tourismusmaschine läuft also bereits wie geschmiert, und jetzt sollen mit einem 7 Millionen schweren Wetterprojekt die Besucherströme noch intensiviert werden?

Unser Gemeindegebiet kann mit einer grossen Wohnung verglichen werden, die wir Steuerzahler den Touristen kostenfrei zur Verfügung stellen. Diese suchen sich in unserer Wohnung die schönsten Plätze, und wir finden nur noch Platz, wo die Touristen nicht hinwollen. Schliesslich verlassen diese unsere Wohnung, räumen nicht auf, verschmutzen und beschädigen diese und zeigen keinerlei Verständnis, wenn wir sie auf ihr Verhalten hinweisen. Statt dass die beschädigte Wohnung nach dem Verursacherprinzip durch Kurtaxengelder wieder in Ordnung gebracht wird, bleibt der Schaden immer am Steuerzahler, also am Gemeindebürger hängen – nach dem Motto: Gewinn privat, Schaden dem Staat. Im Fokus eines Tourismusprojekts hätte

immer der Mehrwert zu stehen, den möglichst viele Gemeindeglieder erhalten. Und Projekte sind nur zulässig, wenn diese nachweisbar nachhaltig sind, das heisst der Einbezug der Bürger genauso wichtig ist wie der sorgfältige Umgang mit der von den Touristen benutzten Natur (Wohnungsbeispiel). Und bevor überhaupt neue Projekte geplant werden, wie jetzt das Wetterprojekt, sollen die Tourismusträger zuerst einmal die durch sie bislang verursachten Schäden wettmachen. Unsere finanzgeplagte Gemeinde vorher um weitere Gelder anzugehen, ist eine unzulässige Umkehrung der Verantwortlichkeiten.

Ruedi Odermatt, Stoos

Die wirklichen Corona-Lügner

Zu den Corona-Protokollen des Robert Koch-Instituts.

Sogar auf der Webseite der Schweizerischen Eidgenossenschaft wird nun anerkannt, dass während der Corona-Krise die sogenannte Wissenschaft von Regierungen gesteuert zu Falschaussagen gezwungen wurde.

Am 4. April wurde die Medienmitteilung der unabhängigen Beschwerdeinstanz auf der Webseite des Bundes publiziert: Laut dieser Beschwerdeinstanz ist es programmrechtswidrig, dass SRF nicht über die Corona-Protokolle des Robert Koch-Instituts (RKI) berichtet hat. Der Beschwerdeführer rügte, die veröffentlichten RKI-Protokolle enthielten wichtige Erkenntnisse zur Handha-

bung der Covid-19-Pandemie und seien von erheblichem Interesse für die Schweizer Bevölkerung. Die Beschwerdeinstanz bestätigte nun: SRF hätte über die RKI-Protokolle berichten müssen, insbesondere dass die Wissenschaft der Politik folgte und nicht umgekehrt.

Auch Schweizer Politiker zitierten gerne das RKI zur Rechtfertigung der Corona-Zwangsmassnahmen. Am 23. Juli 2024 wurden die ungeschwärtzten RKI-Protokolle veröffentlicht. Aus diesen geht unter anderem hervor: Die Maskenpflicht war falsch, es gab keine Pandemie der Ungeimpften, die Booster-Impfung wurde laut Protokoll vom 30. Juli 2021 «vor allem von Politik und Pfizer gefordert». Wie viele andere

Fakten aus der Corona-Krise wurde dies in den staatsnahen Medien totgeschwiegen.

Die RKI-Protokolle beweisen: Die wirklichen Corona-Leugner sassen also in der Regierung, im Parlament und in der Covid-Taskforce und steuerten öffentliche Aussagen der Wissenschaftler. Diese «Wissenschaft» diente dann zur Rechtfertigung der Corona-Zwangsmassnahmen. Was passiert nun? Wird es Anzeigen und Bussen hageln wie damals gegen viele, die es wagten, sich öffentlich gegen die (jetzt erwiesenermassen falschen) Massnahmen des Bundes zu äussern?

Josef Ender, Präsident Aktionsbündnis Urkantone, Ibach

Welche Aufgabe haben Räte?

Zum Artikel «Frühfranzösisch kommt auf den Prüfstand» vom 4. April

Grundsätzlich verpflichtet sich alle Ratsmitglieder, vom Bundesrat bis zum Genossenrat, zum Wohle der Beteiligten ihr Mandat auszuüben. Leider werden von den Gewählten und Delegierten immer wieder unverständliche Hürden eingebaut und zugelassen, die dies verhindern. Gelinde gesagt, es wird an der Basis vorbearbeitet.

Fehler zu machen, ist legitim, den gleichen Fehler zu wiederholen erfordert ein Handeln.

Wenn jedoch danach immer noch die gleichen Fehler immer wieder gemacht werden, muss dies Konsequenzen haben. Das bedingt jedoch, dass die drei K-Regeln angewendet werden. Erstens: K = Kommandieren, zweitens K = Kontrollieren, drittens: K = Korrigieren. Problemlos wird von allen das Kommandieren angewendet und meistens auch medienwirksam

zelebriert. Beim Kontrollieren – wenn festgestellt wird, dass etwas in die falsche Richtung geht – schauen die meisten schon weg. Weil sie nicht die Grösse haben, gemachte Fehler einzugestehen oder auch nicht wollen, dass ihre Vorgänger diese eingestehen müssten. Das Korrigieren, eigentlich die wichtigste der drei K-Funktionen, wird wenig bis gar nicht angewendet.

Wollen wir das? Ich meine, wir alle haben den Anspruch, dass die gemach-

ten falschen Anreize und Fehler ohne Wenn und Aber korrigiert werden.

In diesem Zusammenhang ist die Ankündigung des Erziehungsrates, das Frühfranzösisch in der Primarschule zugunsten anderer wichtiger Fächer wie zum Beispiel Rechnen, Lesen und Schreiben zu hinterfragen, lobenswert. Die Betroffenen werden diese Umkehr sicherlich nicht verurteilen.

Karl Nideröst, Oberarth

PUBLIREPORTAGE

Nähere Informationen zu Publireportagen erhalten Sie bei: Bote der Urschweiz AG • Werbung • 6431 Schwyz • Telefon 041 819 08 08

Seit 150 Jahren verlässliche Medikamentenversorgung

Rütli-Apotheke in Brunnen feiert Jubiläum

Manchmal geht es schnell: Am 27. Januar 1875 schrieb Josef Anton Stutzer, der Besitzer der St.-Martins-Apotheke in Schwyz dem «Sanitäts-Rath» des Kantons Schwyz einen Brief und teilte mit, dass er ab dem 1. Februar in Brunnen eine Apotheke eröffnen werde. Gottlieb Triner sei der neue Apotheker.

So nahm die Geschichte der Apotheke in Brunnen ihren Anfang. Anfänglich befand sich die Apotheke direkt neben dem Hotel Rössli und seit 1884 im altehrwürdigen Wohn- und Geschäftshaus vis-à-vis, das zu den ältesten Häusern in Brunnen gehört. Die Rezepte der noch heute beliebten Hausspezialitäten «Rütli-Wein» und «Itra Magentropfen» stammen aus dieser

Zeit. 1943 kauften Josef und Gertrud Hangartner die Apotheke von Josef Triner; später übernahm ihre Tochter Regula Willi das Geschäft. 1958 liess Hangartner das Haus mit einem Zyklus aus Heilpflanzen bemalen. Der lateinische Spruch «Fugiant solis horae, semper herbarum medicina viget» (Mögen die sonnigen Stunden dahingehen, immer bleibt die Heilkraft der



Das Team der Rütli Apotheke Brunnen 2025.

Pflanzen erhalten) verziert das Haus und schmückt das Dorfbild.

Kontinuität auch beim Personal

Die heutigen Inhaber Beatrice und Christoph Ehrat freuen sich: «Die fachverantwortliche Apothekerin Gaby Dummermuth ist bereits seit 25 Jahren in der Rütli-Apotheke tätig. Ein sicherer Garant für Kontinuität.» Das Kompetenzzentrum für Gesundheit steht mit seinem Team von Fachpersonen effizient und persönlich beratend an sechs Tagen in der Woche zur Verfügung. Neben Medikamenten, individuellen Rezepturen, bewährten Hausspezialitäten, homöopathischen und pflanzlichen Medikamenten sowie einem breiten Angebot an Pflege- und Gesundheitsprodukten gibt es heute auch weitere Dienstleistungen wie Impfungen und Wochenbehälter für Medikamente.

Für die Bevölkerung in Brunnen, aber auch für die vielen Touristen aus aller Welt ist die Rütli-Apotheke eine erste niederschwellige und kompetente Ansprechstelle bei Gesundheitsfragen. «Schweizweit sind leider immer mehr Medikamente nicht mehr verfügbar», stellt die Apothekerin Gaby Dummermuth fest. Dank besten Kenntnissen und enger Zusammenarbeit mit Berufskollegen könne aber fast immer eine Lösung gefunden werden. Kundenservice für die Gesundheit seit 150 Jahren eben.

Seit 1875 und in Zukunft für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden da.

Rütli
APOTHEKE

Bahnhofstrasse 1 | 6440 Brunnen

150
Jahre

